Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Bezieher am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

59. Jahrgang. № 27.

Mittwoch, 27. Januar 1915.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Sammelnummer für sämtliche Telephonanschlüsse: 25 241. Nachtanschluß: 20 011.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zustellung (an Sonn- u. Montagen nur einmal) 2,50 M., durch auswärtige Annahmestellen 3,25 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Ausland: Oesterreich-Ungarn 5,45 Kr., Schweiz 5,65 Frks., Italien 7,17 Lire. — Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.") zulässig. – Unverlangte Schriftstücke werd. nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Preise Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr. Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/21 Uhr. Die einspaltige Zeile (etwa 8 Silben) 30 Pf., die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispalt. Reklamezeile 1,50 M. Familien-Nachrichten aus Dresden die einspalt. Zeile 25 Pf. — In Nummern nach Sonn- und Feiertagen erhöhte Preissätze. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Jedes Belegblatt 10 Pf.

Eine englische Schlappe bei La Bassée.

3 englische Offiziere und 110 Mann gefangengenommen. — Französische Verluste in den Vogesen. — Die Tätigkeit der deutschen Flugzeuge. — Zum Seegefecht in der Nordsee. — Stillstand der Kämpfe im Kaukasus.

Der amtliche deutsche Schlachtbericht.

Großes Hauptquartier, 26. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Feind nahm gestern, wie gewöhnlich, Middelkerke und Westende-Bad unter Artilleriefeuer. Eine größere Anzahl Einwohner ist durch dieses Feuer getötet und verletzt worden, darunter der Bürgermeister von Middelkerke. Unsere Verluste gestern waren ganz gering.

Beiderseits des Kanals von La Bassée griffen unsere Truppen die Stellungen der Engländer an. Während der Angriff nördlich des Kanals zwischen Givenchy und Kanal wegen starker Flankierung nicht zur Wegnahme der englischen Stellung führte, hatte der Angriff der Badener südlich des Kanals vollen Erfolg. Hier wurden die englischen Stellungen in einer Frontbreite von 1100 Metern im Sturm überrannt, zwei starke Stützpunkte erobert, drei Offiziere und 110 Mann gefangengenommen, ein Geschütz und drei Maschinengewehre erbeutet. Die Engländer versuchten vergeblich, die von uns sofort für unsere Zwecke ausgebaute Stellung zurückzuerobern, wurden aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Auf den Höhen von Craonne, südöstlich Laon, fanden für unsere Truppen erfolgreiche Kämpfe statt.

Im Südteile der Vogesen wurden sämtliche Angriffe der Franzosen abgewiesen. Ueber 50 Gefangene fielen in unsere Hand.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich Gumbinnen griffen die Russen die Stellungen unserer Kavallerie erfolglos an. Auf der übrigen Front in Ostpreußen fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Kleinere Gefechte nordöstlich Wloclawek waren für uns erfolgreich. In Polen, westlich der Weichsel und östlich der Pilica ereignete sich nichts von Bedeutung.

(W. T. B.) **Oberste Heeresleitung.**

Die Angst vor den deutschen Luftangriffen.

Der Lyoner „Nouvelliste" meldet aus Paris: Zum Schutze der Deputiertenkammer gegen einen Ueberfall durch deutsche Flieger wurde angeordnet, daß an den Sitzungstagen sechs französische Flieger das Kammergebäude ständig überfliegen sollen. — Nach dem Pariser „Journal" sah man laut „Voss. Ztg." einige Tage vor dem Zeppelinbesuch über der englischen Stadt Manchester eine feurige Kugel, die man für einen Zeppelin hielt. Dies war eine Täuschung. Man fand jetzt bei der Stadt einen 28 Pfund schweren Meteorstein. (W. T. B.)

Neue Fliegerangriffe auf Dünkirchen.

Die „Agence Havas" meldet, daß eine Taube wiederum Dünkirchen überflogen und die Gasanstalt bombardiert habe, ohne indes Schaden anzurichten. Die Taube sei verfolgt worden, aber entkommen. (W. T. B.)

Die Kämpfe in Flandern.

Nach Zeitungsmeldungen aus Rotterdam hat laut „Dtsch. Tagztg." seit einigen Tagen der Kampf bei Ypern wieder an Lebhaftigkeit gewonnen. An der Küste sei der Kampf wieder aufgenommen worden. (W. T. B.)

Unterseeboote und Torpedoboote an der holländischen Küste.

Ein Amsterdamer Blatt meldet aus Nes bei Ameland: Nachdem wir am Sonntag heftigen und lang andauernden Kanonendonner in nördlicher Richtung gehört hatten, sahen wir später drei Unterseeboote und zwei Torpedoboote in östlicher Richtung vorbeifahren. In der Nacht hörten wir mehrere Signale und Dampfpfeifen. Die Küstenwachen vermuten, daß nicht weit vom Lande ein Kriegsschiff gesunken sei. Vom Strande aus ist nichts zu sehen. (W. T. B.)

Die Absperrung der französischen Heereszone.

b. Ueber die strenge Kontrolle, womit die Behörden die französische Heereszone von dem, von den Kriegsereignissen noch nicht berührten Frankreich abzusperren wissen, meldet der Pariser Sonderberichterstatter des „Nieuwe Rotterdamschen Courant" folgende interessante Einzelheiten: Schon der Pariser Ostbahnhof wird durch Truppen verschiedener Waffengattungen strenge bewacht. Jeder Reisende muß einen Paß mit genauem Reiseziel und Grund und Zweck der Reise vorzeigen. Solche Pässe stellt die Polizei aus. Ausländer erhalten nur dann derartige Reisepässe, wenn sie mächtige Fürsprache haben. Der Schnellzug, der acht Stunden bis zu dem Endziel Nancy braucht, verläßt um Mittag 12 Uhr Paris. Unter den Fahrgästen überwiegt das weibliche Geschlecht, darunter viele Offiziersfrauen, die still und traurig dasitzen mit der Hoffnung im Herzen, vielleicht trotz des strengen Verbotes doch ihre Männer besuchen zu können. Der Platzkommandant von Châlons hat Befehl gegeben, daß jene Offiziersfrauen, denen es doch gelingen sollte, durch die strenge Sperre durchzuschlüpfen, in den Hotels keine Unterkunft erhalten dürfen! Bei dem Bahnhofsausgange von Châlons steht eine starke Gendarmerieabteilung nebst Polizeibeamten. Jeder Ankommende wird verhört und untersucht. In meiner Gegenwart wurde eine Offiziersfrau einem erbarmungslos strengen Verhöre unterzogen und dann nach Paris abgeschoben. Sie hatte seit fünf Monaten ihren Gatten nicht mehr gesehen. In der Front bekommt niemand Urlaub, es sei denn, daß er sich besonders auszeichnete. Châlons sur Marne ist voll von Truppen. Ununterbrochen strömt Kriegsmaterial dorthin, die Pariser Autobusse dienen zur Truppenbeförderung an die Front. Um 8 Uhr abends hört alles Straßenleben in Châlons auf, es beginnen dann die Truppen-Munitions- und Proviantdurchzüge nach der Front, während gleichzeitig die Züge mit den Verwundeten zurückkommen.

Frankreichs Herrschaft in Tunis.

(kl.) Einer Heraldmeldung zufolge ist der Bei von Tunis auf Ersuchen Frankreichs während der Dauer des Krieges mit der Türkei seinen Aufenthalt nach Frankreich verlegt. Der Bei trifft Anfang Februar in Paris ein und begibt sich später nach Südfrankreich. Die Regierungsgewalt in Tunis ist inzwischen von Frankreich übernommen worden.

Das französische Unterrichtswesen und der Krieg.

Der „Temps" meldet: Der Kammerausschuß für das Unterrichtswesen und die Schönen Künste nahm die Berichte des Unterrichtsministers Sarraut und des Unterstaatssekretärs Dalimier entgegen. Sarraut teilte mit, daß 25 000 Mitglieder der höheren Lehrerschaft zum Heere eingezogen und daß bisher davon 3500 getötet oder verletzt worden seien. Die Institute für den medizinischen Unterricht würden sämtlich der Verwundetenpflege nutzbar gemacht. Die Mehrzahl der Schulen werde von den Behörden in Anspruch genommen. Es würden Maßnahmen getroffen, damit der Unterricht, der anfangs infolge Mangels an Lehrern in den Schulen größtenteils eingestellt werden mußte, bald überall in normaler Weise wieder aufgenommen werden kann. Die Zahl der Studenten in Frankreich ging von 23 000 auf 10 500, die Zahl der Schüler in den Gymnasien und Lyzeen von 98 500 auf 73 000 zurück. Der Unterstaatssekretär Dalimier berichtete, daß Maßnahmen getroffen wurden, die Kunstschätze in den Museen in Sicherheit zu bringen und die Bauwerke zu schützen. Die Wiederherstellungsarbeiten an den zerstörten Bauwerken sollen beginnen, sobald die Bauwerke endgültig nicht mehr in der Gefahrenzone liegen. (W. T. B.)

Verminderung des französischen Viehbestandes.

Wie der Pariser „Matin" schreibt, hat der Ackerbauminister dem Budgetausschusse einen Bericht unterbreitet, demzufolge am 1. August der Bestand an Rindern, Ochsen und Kälbern in Frankreich 12 397 000 betragen hat. Der Bestand habe seitdem eine Verminderung von über 10 Prozent erfahren. Der Ackerbauminister betont, daß große Vorsicht im Verbrauche des Viehbestandes geübt werden müsse. Das beste Mittel sei, die Einfuhr von Gefrierfleisch zu erhöhen, damit den Bedürfnissen der Ernährung nachgekommen werden könne. (W. T. B.)

Zu dem Seegefecht in der Nordsee

schreibt die Wiener „N. Fr. Pr.": In der Schlacht war keine Spur von strategischer oder taktischer Ueberlegenheit der englischen Flotte zu bemerken. Schon die Behauptung des Schlachtfeldes durch die deutsche Flotte ist kennzeichnend für den Ausgang. — Das „N. Wiener Tagbl." schreibt: Wieder bestätigt es sich, daß bei annähernd gleich starken Kräften die Engländer zur See immer unterliegen. — Die „Volksztg." sagt: Das Ergebnis des Kampfes war eine Niederlage der Engländer. Mehr noch als der materielle Verlust kommt der moralische Eindruck in Betracht. — Die „Reichspost" schreibt: Daß es den Engländern nicht gelang, in diesem Kampfe das Uebergewicht zu erlangen, ist für die so ungeheuer zahlreiche englische Flotte strategisch und moralisch ein Mißerfolg ersten Ranges. (W. T. B.)

Das Amsterdamer „Allgemeine Handelsblatt" meldet aus Ymuiden: Der Kapitän des Fischdampfers „Erika", der sich am Sonntag nicht weit von der Seeschlacht entfernt befand, erzählte, daß zwei englische Schiffe getroffen wurden, das eine mittschiffs und das andere am Achterdeck. (W. T. B.)

Die Geretteten des „Blücher".

30 Mann von der Besatzung des Panzerkreuzers „Blücher", von denen 23 Mann verwundet sind, sind am Montag früh in Leith gelandet worden. Die Verwundeten sind in ein Lazarett überführt worden. Die anderen wurden nach Schloß Edinburg gebracht. (W. T. B.)

Die Ueberlegenheit der Engländer bei Helgoland.

Die „Berlingske Tidende" schreibt: Wenn die englische Presse behauptet, daß die Parteien im Seekampfe in der Nordsee in der Anzahl der schweren Kanonen gleich gewesen seien, so ist dies richtig. Trotzdem ist festzustellen, daß die Briten, wenn man die Art der Schiffe berücksichtigt und von den Torpedojägern absieht, von vornherein stark überlegen waren. Deshalb kann man, wenn der letzte Vorgang in der Nordsee auch eine Stärkeprobe von nicht geringer moralischer Wirkung war, ihn doch in keiner Weise als eine große Seeschlacht von entscheidender Bedeutung bezeichnen, da kein Teil der eigentlichen Kampfflotte beider Gegner bisher im Feuer gewesen ist. (W. T. B.)

Die Minengefahr.

Der Kapitän und die Besatzung des Fischdampfers „Windsor", der mit einer Mine zusammengestoßen war, wurden vom Fischdampfer „Bernicia" im offenen Boote treibend gefunden und nach Grimsby gebracht. (W. T. B.)

Englands Lebensmittelzufuhr.

Einer Mitteilung des englischen Preßbureaus zufolge beriet ein Komitee des Kabinetts unter dem Vorsitze des Premierministers Asquith über die Fragen der Lebensmittelzufuhr und der Preissteigerung. (WTB.)

Ein Kohlenschiff des „Karlsruhe".

Der britische Kohlendampfer „Farn", der am 11. Januar in den Hafen San Juan auf Portorico einlief und unter dem Befehle eines Offiziers des „Karlsruhe" stand, wurde von den Behörden verständigt, daß er entweder den Hafen verlassen oder interniert werden müsse, da er als Marinetender zu betrachten sei. „Farn" erhielt eine Frist von 24 Stunden von einem bestimmten Datum an, das im Interesse der Neutralität nicht bekanntgegeben wird. (W. T. B.)

Der drohende Kohlenarbeiterstreik in England.

Das Ergebnis der Abstimmung unter den Bergleuten von West-Yorkshire wurde nicht veröffentlicht. Es heißt aber, daß eine große Mehrheit sich dafür ausgesprochen habe, den Grubenbesitzern zu kündigen. Man hofft, daß es noch möglich sein werde, einen Kohlenarbeiterstreik abzuwenden, die Lage ist aber ernst. (W. T. B.)

Die Kämpfe in Südafrika.

Das Reutersche Bureau meldet amtlich: Der Feind hat mit 1200 Mann und vier Kanonen unter dem Befehl der Kommandanten Kemp und Maritz einen Angriff auf Upington unternommen. Er wurde zurückgeschlagen und ließ 12 Tote, 33 Verwundete und 96 Gefangene zurück. Die Engländer hatten 3 Tote und 22 Verwundete. (Wie die südafrikanischen Verlustangaben der Engländer zu bewerten sind, hat der soeben veröffentlichte Bericht des Gouverneurs von Südwestafrika über das Gefecht bei Sandfontein gezeigt.) (W. T. B.)

k. In Rotterdam sind Briefe aus Kapstadt eingegangen, aus denen hervorgeht, daß der Burenaufstand wenigstens um Mitte Dezember herum in stetem Zunehmen begriffen war, und man glaubt dort nicht, daß die paar, von Reuter aufgebauscht gemeldeten Erfolge, die Kommandos der Aufständischen erlitten, sonderlich ermutigend auf die Buren eingewirkt haben. Bei der zähen und schwerfälligen Art der Buren müsse eben mit einem langsamen Verlauf der Dinge gerechnet werden. Tatsache ist es jedenfalls, daß Ministerpräsident Botha Anfang Dezember nach London berichtete, daß er der Bewegung Herr zu werden hoffe, ohne jedoch einen Zeitpunkt andeuten zu können, zu welchem eine vollständige Wiederberuhigung der südafrikanischen Union eingetreten sein würde.

Warschaus Verlust — des Feldzugs Verlust.

b. Wie der „Petit Parisien" sich aus Bukarest drahten läßt, in die russische Presse mit dem Entschlusse des russischen Generalstabes, Warschau bis auf den letzten Blutstropfen zu verteidigen, durchaus einverstanden. So schreibt der militärische Mitarbeiter der Moskauer „Russkija Wiedomosti": Wir können uns in diesem Kriege nicht auf den schon historisch gewordenen „siegreichen Rückzug" verlassen, obzwar sich diesmal stärkere Stützpunkte in unserem Rücken befinden. Auch der strengste Winter ist kein Hindernis mehr, denn in unserer Zeit kann man mit Hilfe der Technik auch elementare Hindernisse gründlich beseitigen. Darin sind wir unseren Feinden gegenüber allerdings arg im Nachteile. Wenn wir jedoch Warschau aufgeben und auf unsere nächste Verteidigungslinie Brest—Litowsk zurückfallen, so wird das ganze Gebiet zu einer großen deutsch-österreichischen Festungsanlage, die uns zwingt, Galizien und die Bukowina möglichst rasch aufzugeben, wobei es mehr als zweifelhaft erscheint, ob wir imstande sein würden, unsere zurückflutenden Truppen auch nur mit dem Allernotwendigsten an Munition und Lebensmitteln zu versehen. Kurz und gut: Ein Verlust Warschaus würde für Rußland den Verlust des ganzen Feldzuges bedeuten!

Auszeichnung eines österreichisch-ungarischen Regiments.

Das 50. Infanterie-Regiment, das einzige in der österreichisch-ungarischen Monarchie, das zum Andenken an die Schlacht von Custozza die goldene Tapferkeitsmedaille an die Regimentsfahne geheftet trägt, ist letzthin auch durch Kaiser Wilhelm ausgezeichnet worden, der in Würdigung des tapferen Verhaltens des Regiments in den russisch-polnischen Kämpfen eine mit dem Eisernen Kreuz geschmückte prachtvolle Fahne sandte. (W. T. B.)

Der Zustand der österreichisch-ungarischen Truppen.

Der Kriegsberichterstatter der „Sonn- und Montagszeitung" schildert den gegenwärtigen Zustand der österreichisch-ungarischen Truppen als tadellos. Die Praxis habe im Laufe des Krieges aus dem vorzüglichen Material der Truppen ein Elite-Instrument gemacht. Die artilleristische Ueberlegenheit sei über jeden Zweifel erhaben. Auch Sanitäts- und Trainwesen seien heute mustergültig. Ebenso seien die österreichischen Truppen im Bau der Schützengräben schon heute den Russen überlegen. Die Epidemien seien jetzt vollständig verschwunden. Der Geist der Truppen und ihre Zuversicht seien gesteigert dank der größeren Intelligenz des Materials, der umfassenden Fürsorge im Hinterlande, dem treuen Bundesverhältnisse mit Deutschland und endlich infolge der unverkennbaren Tatsache, daß es bei den Russen immer schlechter gehe. Die Operationen bewegten sich bei den Oesterreichern und Ungarn in aufsteigender, bei den Russen in absteigender Linie. (W. T. B.)

Die orthodoxe russische Propaganda in Galizien.

Nach Meldungen russischer Zeitungen hat der Heilige Synod in Petersburg vor zwei Monaten bei der Reichsrentei monatlich 10 000 Rubel für den Klerus der etwa 100 neuerrichteten orthodoxen Gemeinden in Galizien beantragt. (W. T. B.)

Einberufung der russischen Kammern.

Durch kaiserlichen Ukas ist der Reichsrat auf den 30. Januar und die Reichsduma auf den 9. Februar einberufen worden. (W. T. B.)

Die neue Offensive gegen Serbien.

(kl.) Der Mailänder „Sera" meldet: Die österreichische Vorhut hat wieder serbischen Boden betreten. Belgrad leidet schwer unter dem Angriff der österreichischen Donauflottille.

SLUB
Wir führen Wissen.